

# Im Sinne des Sammlers<sup>1</sup>

## Die Versteigerung der Novalis-Handschriften aus der Schocken-Sammlung, Jerusalem (1960)

# In the Interest of the Collector<sup>1</sup>

## The Auction of Novalis Manuscripts from the Schocken Collection, Jerusalem (1960)

220

Abstract: 1960 erwarb das *Freie Deutsche Hochstift* auf einer Auktion von Dr. Ernst Hauswedell einen der wichtigsten Handschriftenbestände der Frühromantik – Studien, Fragmente und Tagebücher des Dichters Novalis (Friedrich von Hardenberg, 1772–1801) – aus dem Besitz des jüdischen Verlegers Salman Schockens. Für Hauswedell und die Familie Schocken war die Auktion der Auftakt zu einer langjährigen Geschäftsbeziehung, mit der sich die Auflösung einer deutsch-jüdischen Sammlung in Jerusalem verband. Für die literaturwissenschaftliche Forschung schuf der Transfer der Novalis-Handschriften aus der *Schocken Library Jerusalem* in eine öffentliche Sammlungseinrichtung die Voraussetzung für eine neue Phase der Forschung zu Friedrich von Hardenberg. Der Beitrag skizziert die Geschichte der Auktion 1960 in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext. Dabei soll deutlich werden, wie im Reden über Handschriften und Literatur auch ein Gespräch über deutsche und jüdische Geschichte geführt wurde.

### 1 Einführung und Vorgeschichte

Zur Auktion 97 am 31. Mai 1960 notierte Ernst Hauswedell in seinem Arbeitsbericht: „Die Handschriften von Novalis, beschrieben auf 29 Seiten des Katalogs (Nr. 233–257) wurden von Ernst Beutler für das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt erworben. Sie kamen aus dem Nachlaß von Salman Schocken.“<sup>2</sup> Die Sätze fassen eine wichtige Auktion mit Understatement zusammen. Es ging um den

Abstract: In 1960, the *Freies Deutsches Hochstift* acquired one of the most important collections of manuscripts from the early Romantic period – including studies, fragments and diaries by the poet Novalis (Friedrich von Hardenberg, 1772–1801) – from the estate of the Jewish publisher Salman Schocken at an auction held by Dr Ernst Hauswedell. For Hauswedell and the Schocken family, the auction marked the beginning of a long-standing business relationship linked to the dissolution of a German-Jewish collection in Jerusalem. For literary research, the transfer of the Novalis manuscripts from the *Schocken Library* in Jerusalem to a public collection in Germany created the conditions for a new phase of research on Friedrich von Hardenberg. This essay outlines the history of the 1960 auction in its contemporary context. It aims to show how discussions about manuscripts and literature also served as a forum for dialogue about German and Jewish history.

### 1 Introduction and Background

In his work report on Auction 97, held on 31 May 1960, Ernst Hauswedell noted the following: ‘The Novalis manuscripts, which are described in twenty-nine pages of the catalogue (lots 233–257), were acquired by Ernst Beutler for the *Freies Deutsches Hochstift* in Frankfurt. They came from the estate of Salman Schocken.’<sup>2</sup> These sentences summarise an important auction with understatement. The manuscripts comprised the majority of Novalis’s studies, fragments and diaries.

Großteil der Studien, Fragmente und Tagebücher von Novalis. Für den Käufer fanden jahrzehntelange Bemühungen um einen der wichtigsten Handschriftenbestände der Frühromantik einen Abschluss, für Ernst Hauswedell und die Familie Schocken war die Auktion der Auftakt zu einer langjährigen Geschäftsbeziehung, mit der sich die Auflösung einer deutsch-jüdischen Sammlung in Jerusalem verband.<sup>3</sup> Für die literaturwissenschaftliche Forschung schuf der Transfer der Novalis-Handschriften aus der *Schocken Library* in Jerusalem in eine öffentliche Sammlungseinrichtung die Voraussetzung für eine neue Phase der Forschung zu Friedrich von Hardenberg (1772–1801). Dieser Beitrag skizziert die Geschichte der Novalis-Auktion 1960 in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext (Abb. 1). Dabei soll deutlich werden, wie im Reden über Handschriften und Literatur auch ein Gespräch über deutsche und jüdische Geschichte geführt wurde, das viele Deutsche in dieser Zeit vermieden. Möglich ist diese Perspektive durch die gute Dokumentation der Auktion in verschiedenen Archiven.

Als Salman Schocken (geb. 1877 in Margonin, Posen) am 6. August 1959 im schweizerischen Pontresina starb, hinterließ er eine umfangreiche Sammlung, die hebräische und deutsche Handschriften und Alte Drucke, Erstausgaben zur deutschen Literatur sowie Kunst umfasste. Nach seiner erzwungenen Emigration aus Deutschland hatte der jüdische Verleger, Unternehmer und Philanthrop eine repräsentative Bibliothek für seine aus Deutschland geretteten Bestände im Zentrum Jerusalems bauen lassen. Er selbst pendelte zwar seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zwischen diesem Zufluchtsort, einem Wohnsitz in New York und Schweizer Hotels, doch der Großteil seiner Sammlung blieb in Palästina, später Israel.<sup>4</sup> Eine Verfügung, wie mit ihr umzugehen war, hinterließ Schocken nicht. Allerdings hatte er sich nach 1933 bis zu seinem Tod um den Tausch seiner Handschriften zur deutschen

For the buyer, decades of efforts to acquire one of the most important collections of manuscripts from the early Romantic period had finally come to an end; for Ernst Hauswedell and the Schocken family, the auction marked the beginning of a long-standing business relationship linked to the dissolution of a German-Jewish collection in Jerusalem.<sup>3</sup> For literary research, the transfer of the Novalis manuscripts from the *Schocken Library* in Jerusalem to a public collection in Germany created the conditions for a new phase of research on Friedrich von Hardenberg (1772–1801). This essay outlines the history of the 1960 Novalis auction in its contemporary context (fig. 1). It aims to show how discussions about manuscripts and literature also served as a vehicle for discussions about German and Jewish history, which many Germans were avoiding at the time. This perspective is made possible by the excellent documentation of the auction in various archives.

When Salman Schocken (b. 1877 in Margonin, Posen, Prussia) died in Pontresina, Switzerland, on 6 August 1959, he left behind an extensive collection that included Hebrew and German manuscripts and old prints, first editions of German literature, and art. Following his forced emigration from Germany, the Jewish publisher, entrepreneur and philanthropist had a prestigious library built in central Jerusalem to house the holdings he had rescued

from Germany. Although he commuted between this refuge, his residence in New York, and Swiss hotels after the Second World War ended, the majority of his collection remained in Palestine, later Israel.<sup>4</sup> Schocken did not leave any instructions on how to deal with it. However, from 1933 until his death, he endeavoured to exchange manuscripts of German literature and philosophy for Hebrew works in German libraries. This was his response to the political developments in Nazi Germany and the destruction of Jewish culture in Europe.<sup>5</sup>

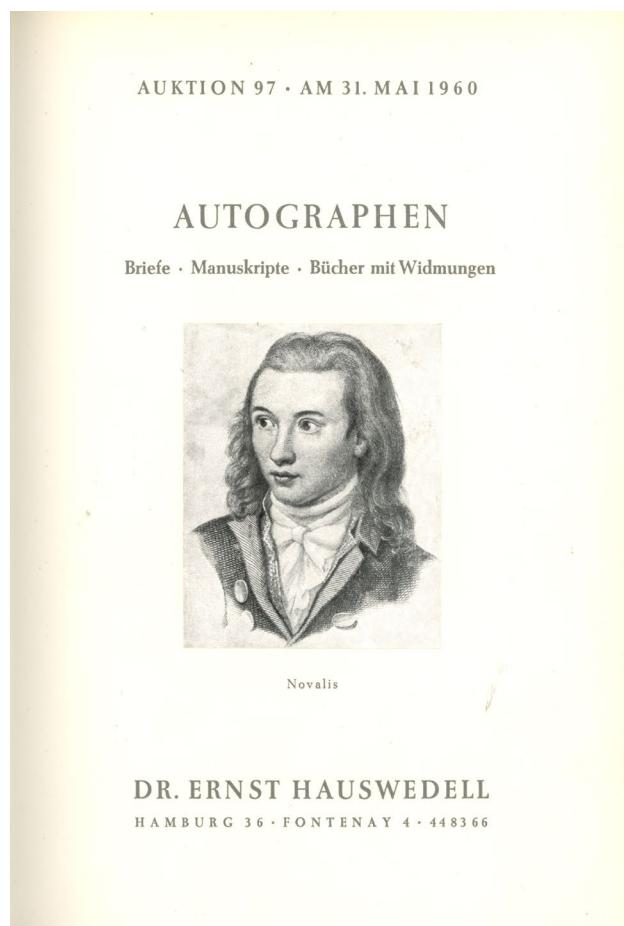


Abb. 1 / Fig. 1: A 100 XIX 97

Literatur und Philosophie gegen Hebraica in deutschen Bibliotheken bemüht. Damit reagierte er auf die politischen Entwicklungen im nationalsozialistischen Deutschland und die Zerstörung jüdischer Kultur in Europa.<sup>5</sup>

In diesem Zusammenhang war 1957 nach mehrjährigen Verhandlungen ein Teil des Novalis-Nachlasses im Tausch gegen zwei mittelalterliche Haggada-Handschriften aus dem *Germanischen Nationalmuseum* ins *Freie Deutsche Hochstift* gelangt.<sup>6</sup> Diesen Tausch hatte der Direktor des Hochstifts, Ernst Beutler, in zäher Diplomatie mit Salman Schocken, den Ministerien in Bonn und Wiesbaden sowie der Stadt Frankfurt mit auf den Weg gebracht.<sup>7</sup> Anders als zunächst erhofft, hatte er für die Haggadot aber nicht die gesamte Novalis-Sammlung erhalten, sondern nur die Handschriften von sieben Gedichten und sieben geistlichen Liedern sowie alle Briefe, die Schocken bei der Versteigerung des Nachlasses 1930 erworben hatte<sup>8</sup> – verbunden mit einer Notiz, dass Schocken dem Hochstift im Falle eines späteren Verkaufs der übrigen Handschriften ein Vorkaufsrecht einräumen würde.<sup>9</sup>

## 2 Aushandlungsprozesse

Im Oktober 1959 sprach Gideon Schocken (1919–81), dem die Leitung der *Schocken Library* von seinem Vater übertragen worden war, in New York mit dem seit 1940 in den USA lebenden Verleger und Bibliophilen Kurt Wolff (1887–1963) über Möglichkeiten, einzelne Teile der Sammlung seines Vaters zu veräußern. Wolff riet ihm, sich an Hauswedell zu wenden.<sup>10</sup> Im Rahmen eines ersten Treffens in Hamburg am 2. November 1959, das Gideon Schocken aufwühlte („I could have written a book about this meeting and Hamburg. But this would have taken too long.“<sup>11</sup>), und mehreren Briefen wurde ein Rahmen für die Versteigerung festgelegt; am 15. November wurde in Zürich der Versteigerungsauftrag unterzeichnet. Die Handschriften sollten einzeln angeboten werden. Nur falls ein anschließendes Gebot für die Sammlung als Ganze die Summe der Gebote für Einzelstücke überstieg, würde die Sammlung als Ganzes veräußert werden. Dieser Kompromiss trug der Forschungsrelevanz der Sammlung Rechnung und demonstrierte doch zugleich, dass sie für die Schocken-Erben keinen absoluten Wert besaß. Im Falle einer erfolgreichen Versteigerung wurde eine Fortsetzung der Zusammenarbeit in Aussicht gestellt, da Gideon Schocken sich auch von anderen Teilen der deutschen Sammlung – Werkmanuskripten von Adalbert Stifter und Karl Kraus, einem gro-

In this context, after several years of negotiations, part of the Novalis estate was transferred to the *Freie Deutsche Hochstift* in Frankfurt am Main in 1957 in exchange for two medieval Haggadah manuscripts from the *Germanisches Nationalmuseum* in Nuremberg.<sup>6</sup> The director of the Hochstift, Ernst Beutler, facilitated this exchange through tenacious diplomacy with Salman Schocken, the ministries in Bonn and Wiesbaden, and the city of Frankfurt am Main.<sup>7</sup> However, contrary to initial hopes, the Hochstift did not receive the entire Novalis collection in exchange for the Haggadot, but rather only the manuscripts of seven poems and seven spiritual songs, as well as all the letters acquired by Schocken at the auction of the written estate in 1930.<sup>8</sup> Accompanying these was a note stating that Schocken would grant the Hochstift a right of first refusal in the event of a later sale of the remaining manuscripts.<sup>9</sup>

## 2 Negotiation Processes

In October 1959, Gideon Schocken (1919–1981), who had been entrusted with the management of the *Schocken Library* by his father, spoke in New York with the publisher and bibliophile Kurt Wolff (1887–1963), who had been living in the United States since 1940, about the possibility of selling individual parts of his father's collection. Wolff advised him to contact Hauswedell.<sup>10</sup> During an initial meeting in Hamburg on 2 November 1959, which Gideon Schocken found very emotional – ‘I could have written a book about this meeting and Hamburg. But that would have taken too long.’<sup>11</sup> – and in several letters, a framework for the auction was established; on 15 November, the consignment agreement was signed in Zurich. The manuscripts were to be offered individually. Only if a subsequent bid for the collection as a whole exceeded the sum of the bids for individual items would the collection be sold as a whole. This compromise took into account the research relevance of the collection and, at the same time, demonstrated that this had no absolute value for the Schocken heirs. In the event of a successful auction, the prospect of continued cooperation was raised, as Gideon Schocken also wanted to part with other items in the German collection, including manuscripts of works by Adalbert Stifter and Karl Kraus, a large collection of letters by Theodor Fontane and autographs by Johann Wolfgang von Goethe.<sup>12</sup>

In addition to the question of an appropriate valuation, considerations regarding the visibility of the provenance were also pressing. According to Gideon's brother, Theodor Schocken, the *Schocken Library* should not be mentioned; however, the fact

ßen Konvolut von Briefen Theodor Fontanes, Autografen von Goethe und anderen – trennen wollte.<sup>12</sup>

Neben der Frage einer angemessenen Schätzung drängten sich Überlegungen zur Sichtbarmachung der Provenienz auf. Die *Schocken Library* solle, so Gideons Bruder Theodor Schocken, nicht erwähnt werden, wohl aber die Tatsache, dass die Sammlung außerhalb Deutschlands sei: „It might be possible that official or semi-official circles in Germany would be willing to make a special financial effort for the ‚repatriation‘.“<sup>13</sup>

Das Wissen um die politisch aufgeladene Idee einer Rückführung zerstreuter Kulturgüter in einen nationalen Überlieferungskontext übersetzte sich in eine Möglichkeit, höhere Preise zu erzielen. Dies verweist zurück auf die Erfahrungen Salman Schockens in den zurückliegenden Verhandlungen mit dem Hochstift, in denen Ernst Beutler dafür geworben hatte, den Novalis-Nachlass zurückzugehen, „dessen Abwanderung ins Ausland“ er 1930 nicht habe verhindern können. Sein Ziel war es, dass „alles wieder vereint wird, was ein böses Schicksal zerstreut hat.“<sup>14</sup> Die ‚Wieder-Vereinigung‘ in Deutschland stellte für ihn eine Möglichkeit dar, eine zersprengte Tradition wiederherzustellen, etwas zu heilen. Beutler nahm Schocken als einen Verhandlungspartner wahr, der aus ähnlichen Motiven eine Sammlung wertvoller Hebraica in Jerusalem anstrebte. Dass dessen Handeln aber nicht zuletzt auf die deutsche Politik der Jahre 1933–45 und den Holocaust reagierte, erwog Beutler in den überlieferten Briefen nicht.<sup>15</sup>

Zu Beginn des Jahres 1960 informierte Ernst Hauswedell mögliche Käufer über die geplante Auktion. Den Hochstiftdirektor traf die Vorankündigung unvorbereitet; er machte die Söhne Schockens und das Auktionshaus auf das ihm von Salman Schocken eingeräumte Vorkaufsrecht aufmerksam, doch juristisch bindend war dieses Papier nicht. Gideon Schocken verwies auf die bereits erfolgten Vereinbarungen mit Hauswedell.<sup>16</sup> Ein Verkauf ermöglichte es, so Schocken in einer Referenz an die Bemühungen seines Vaters, „fuer uns und fuer das Land Israel wichtigere Hebraica und Judaica Stuecke zu erwerben.“ Er hoffe auch, sie komme in eine deutsche Sammlungseinrichtung, denn gerade zu diesem Bestand habe man viele Anfragen von „Wissenschaftlern und Verlegern zwecks Bearbeitung und Veröffentlichung“ erhalten und es erscheine ihm unter „den gegebenen Umstaenden“ am besten, „die hiermit verknuepten Gewissensfragen einem neuen – und vielleicht weniger seelisch reservierten – Besitzer zur Entscheidung zu ueberlassen.“<sup>17</sup>

that the collection was outside Germany should be noted: ‘It might be possible that official or semi-official circles in Germany would be willing to make a special financial effort for the “repatriation”.’<sup>13</sup>

Awareness of the politically charged idea of returning scattered cultural assets to a national heritage context translated into an opportunity to achieve higher prices. This harkens back to Salman Schocken’s experiences in previous negotiations with the Hochstift, in which Ernst Beutler had advocated for the return of the Novalis estate, ‘whose departure abroad’ he had been unable to prevent in 1930. His goal was that ‘everything that had been scattered by an evil fate should be reunited.’<sup>14</sup> The ‘reunification’ in Germany represented an opportunity for him to restore a fragmented tradition, to heal something. Beutler saw Schocken as a negotiating partner who, motivated by similar reasons, was seeking to acquire a valuable collection of Hebraica in Jerusalem. However, in his surviving letters, Beutler did not consider that Schocken’s actions were at least partly a reaction to German politics in the years 1933–45 and the Holocaust.<sup>15</sup>

At the beginning of 1960, Ernst Hauswedell informed potential buyers about the planned auction. The Hochstift’s director was taken by surprise by the announcement and informed Schocken’s sons and the auction house of his right of first refusal, granted by Salman Schocken. However, this document was not legally binding. Gideon Schocken referred to the agreements already made with Hauswedell.<sup>16</sup> Referring to his father’s efforts, he explained that a sale would make it possible ‘to acquire Hebraica and Judaica items that are more important for us and for the State of Israel’. He also stated that he hoped the manuscripts would end up in a German collection, given the many inquiries he had received from ‘scholars and publishers for the purpose of processing and publishing’ this particular collection. ‘Given the circumstances’, he believed it best ‘to leave the associated moral questions to a new – and perhaps less emotionally invested – owner’.<sup>17</sup>

Beutler’s only option was to raise the necessary funds to purchase the entire collection and appeal to the antiquarian Hauswedell to take ‘the interests of German scholarship’<sup>18</sup> into consideration. He used the weeks leading up to the auction to ask collectors and archives not to compete with the Hochstift.<sup>19</sup> Although Hauswedell also wanted to keep the collection intact, he prioritised Schocken’s interests. Nevertheless, Hauswedell signalled his support through small gestures of commitment.<sup>20</sup>

Beutler blieb nur die Möglichkeit, die notwendigen Mittel für einen Ankauf des gesamten Bestands einzuwerben und an den Antiquar Hauswedell zu appellieren, „die Anliegen der deutschen Wissenschaft“<sup>18</sup> zu berücksichtigen. Er nutzte die Wochen vor der Auktion, um Sammler:innen und Archive zu bitten, nicht mit dem Hochstift zu konkurrieren.<sup>19</sup> Auch Hauswedell wollte die Sammlung geschlossen erhalten, wahrte aber die Interessen Schockens. Mit kleinen Gesten der Verbindlichkeit signalisierte Hauswedell Beutler trotzdem Unterstützung.<sup>20</sup>

Für den Herausgeber der Novalis-Ausgabe, Richard Samuel, veränderte die Nachricht der Versteigerung eine seit über 15 Jahren festgefaßte Situation, in der er sich immer wieder vergeblich um Einsicht in die Jerusalemer Sammlung bemüht hatte.<sup>21</sup> Nun rückten die Manuskripte in greifbare Nähe, aber mit der Versteigerung drohte auch ihre endgültige Zerstreuung. Samuel, der als junger Philologe schon den Katalog der Auktion 1930 für *Hermann Meyer & Ernst, Autographenhandlung und Antiquariat*, erarbeitet und anschließend Schocken bei der Ordnung der dort erworbenen Stücke unterstützt hatte, hoffte darauf, in die Vorbereitung dieses neuen Katalogs einzbezogen zu werden und die Manuskripte vor dem Verkauf sichten zu können.<sup>22</sup> Dazu kam es zunächst nicht, da eine Auswertung der Handschriften wertmindernd war. Ironisch schien Samuel, dass sich das Auktionshaus an seinem Katalog aus dem Jahr 1930 orientiert hatte: „Hauswedell hat mir die Fahnen des Katalogs gesandt. Sie sind zu 90% oder mehr auf meinem alten aufgebaut [...].“<sup>23</sup> Seitdem habe sich der Forschungsstand aber verändert. Samuel hielt seine Kritik zurück, um den Kontakt zu Hauswedell nicht zu gefährden. Nachdem Gideon Schocken erklärte, er fühle sich Richard Samuel aufgrund der freundschaftlichen Beziehung zu seinem Vater und der Bearbeitung der Sammlung durch ihn im Jahr 1930 „mehr verpflichtet als jedem anderen Bearbeiter“<sup>24</sup>, lud Hauswedell Samuels Mitarbeiter Ende März 1960 ein, die Manuskripte durchzugehen,<sup>25</sup> sofern er auf Notizen und Abschriften verzichte. Hans-Joachim Mähl berichtete, dass er die Manuskripte in Bögen mit Samuels „Vermerke[n] zur Einordnung, Papierbeschaffenheit, Wasserzeichen, Schriftzügen“ vorgefunden habe, und „dass die gesamten HSS. noch so geordnet sind, wie Sie dies offenbar 1930 für die Berliner Versteigerung getan haben“.<sup>26</sup> Dies unterstrich, wie wenig in der Zwischenzeit in Jerusalem mit ihnen geschehen war. Umso sprunghafter änderte sich der Wissensstand im Verlauf der notizenlosen Sichtung.

For the editor of the Novalis edition, Richard Samuel, the news of the auction changed a situation that had been deadlocked for over fifteen years. During this time, he had repeatedly tried in vain to gain access to the Jerusalem collection.<sup>21</sup> Now, the manuscripts were within reach, but the auction also threatened to disperse them forever. As a young philologist, Samuel had compiled the catalogue for the 1930 auction at *Hermann Meyer & Ernst, Autographenhandlung und Antiquariat*. He had also subsequently helped Schocken organise the items acquired there. Samuel therefore hoped to be involved in preparing this new catalogue and to be able to view the manuscripts before they were sold.<sup>22</sup> Initially, this was not possible, as evaluating the manuscripts would reduce their value. Samuel found it ironic that the auction house had based its catalogue on his 1930 catalogue: ‘Hauswedell sent me the proofs of the catalogue. They are based on my old one by 90% or more.’<sup>23</sup> However, the state of research had changed since then. Samuel refrained from voicing his criticism so as not to jeopardise his relationship with Hauswedell. After Gideon Schocken declared that he felt ‘more obligated to Richard Samuel than to any other editor’<sup>24</sup> due to his friendly relationship with his father and Samuel’s work on the collection in 1930, Hauswedell invited Samuel’s colleague to examine the manuscripts at the end of March 1960,<sup>25</sup> provided that he refrained from taking notes or making copies. Hans-Joachim Mähl reported that he found the manuscripts in files containing Samuel’s ‘notes on classification, paper quality, watermarks, and handwriting’, and ‘that the entire HSS is still arranged as you apparently did in 1930 for the Berlin auction.’<sup>26</sup> This underscored how little had been done with them in Jerusalem in the meantime. The state of knowledge changed all the more rapidly in the course of the noteless viewing.

In the foreword to the catalogue, Hauswedell also outlined the history and value of the manuscripts:

*The manuscripts [...] belonged to the estate of the poet, which was auctioned in Berlin in 1930. The collector who acquired them at the time took the manuscripts with him when he emigrated. They have remained inaccessible to German researchers until now, but they also escaped the destruction that befell many collections in the final years of the war. [...] I hope and wish that this unique collection of manuscripts by one of the greatest poets of German Romanticism will now find a home worthy of its high standing, and that it will be made accessible to collectors and researchers.<sup>27</sup>*

Im Vorwort des Katalogs skizzierte auch Hauswedell Geschichte und Wert der Handschriften:

*Die Manuskripte [...] gehören zum Nachlaß des Dichters, der 1930 in Berlin zu Versteigerung kam. Der Sammler, der sie damals erwarb, nahm die Handschriften mit in die Emigration. Sie blieben bis heute der deutschen Forschung verschlossen, entgingen aber auch der Vernichtung, der viele Sammlungen in den letzten Jahren des Krieges zum Opfer fielen. [...] Ich hoffe und wünsche, daß diese einzigartige Sammlung von Handschriften eines der größten Dichter der deutschen Romantik jetzt an einen Ort gelangt, der ihres hohen Ranges würdig ist, und der sie gleichzeitig den Sammlern und der Forschung erschließt. [...].<sup>27</sup>*

Gideon Schocken reagierte betroffen auf diesen Text, handelte es sich doch um eine Geschichtsdarstellung im Kleinen, die den Ereignissen und seinem eigenen Blick auf die letzten drei Jahrzehnte deutscher und jüdischer Geschichte nicht entsprach. Er verfasste zunächst eine scharf formulierte Kritik, verwarf sie – und schrieb Hauswedell, nun zugewandter, er wolle „einen Punkt berühren“, der ihn, „vielleicht in einem etwas übertriebenen Ausmass“, betroffen habe. Ihn ärgerte, das Vorwort nicht vor der Drucklegung gesehen zu haben, denn: „In seiner Beziehung auf den darauffolgenden Satzteil“ könne „das Wort ‚jetzt‘ nur als abfällige Bemerkung über den bisherigen Besitzer und Standort aufgefasst werden.“ Es handele sich vielleicht um „eine unabsichtliche Fehlformulierung“, er wolle seine Meinung aber „ganz offen und klar sagen.“<sup>28</sup> Der Brief sprach vorsichtig eine Kritik aus, die sich im Zusammenhang eines Diskurses verstehen lässt, der Jüdinnen und Juden seit der Emanzipation wiederholt „die Berechtigung und Fähigkeit“ zur Verwaltung des „geistigen Besitz[es]“ der Deutschen abgesprochen hatte, um eine legendär gewordene Beobachtung des Schriftstellers und Journalisten Moritz Goldsteins aus dem Jahr 1912 zu zitieren.<sup>29</sup> Dieser Form der Ausgrenzung im kulturellen Feld, die sich nach 1933 in Gesetze übersetzt hatte, war Salman Schocken in den 1920er Jahren im Rahmen antisemitischer Kampagnen gegen jüdische Warenhäuser und schließlich nach 1933 auf einem Buchmarkt begegnet, auf dem er sich nur mit Büchern zu jüdischen Themen hatte bewegen dürfen und Juden innerhalb weniger Jahre aus allen Bereichen des kulturellen Lebens hinausgedrängt wurden.

Hauswedell bekräftigte in seiner Antwort, dass er im Sinne der Eigentümer hatte handeln wollen, und verwies auf den im Vorwort anschließenden Satz,

Gideon Schocken reacted with dismay to this text, as it was a historical account on a small scale that did not correspond to the events and his own view of the last three decades of German and Jewish history. He initially wrote a strongly worded critique, which he then rejected, before writing to Hauswedell in a more conciliatory tone, saying that he wanted to ‘touch on a point’ that had affected him, ‘perhaps to an exaggerated extent’. He was annoyed that he had not seen the foreword before it went to press, because ‘in its relation to the following part of the sentence’, the word ‘now’ could only be understood as a derogatory remark about the previous owner and location. It was perhaps ‘an unintentional misstatement’, but he wanted to express his opinion ‘quite openly and clearly’.<sup>28</sup> The letter cautiously expressed a criticism that can be understood in the context of a discourse that, since emancipation, had repeatedly denied Jews ‘the right and ability’ to administer the ‘spiritual property’ of Germans, to quote a now legendary observation made by the writer and journalist Moritz Goldstein in 1912.<sup>29</sup> Salman Schocken had encountered this form of exclusion in the cultural sphere, which was translated into law after 1933, in the 1920s in the context of anti-Semitic campaigns against Jewish department stores and finally, after 1933, in a book market where he was only allowed to deal in books on Jewish topics and where Jews were forced out of all areas of cultural life within a few years.

In his reply, Hauswedell reiterated that he had wanted to act in the owners’ interests and referred to the sentence in the foreword emphasising the rescue of the manuscripts through their transfer abroad, but also wrote: ‘I am sincerely sorry that the wording offended you.’<sup>30</sup> Although this correspondence restored trust, Gideon Schocken ultimately decided not to travel to the auction at the end of May 1960.<sup>31</sup>

### 3 Research and Remembrance

In a tour de force, the *Freies Deutsches Hochstift* succeeded in acquiring the Jerusalem manuscripts with financial support from the Cultural Office of the City of Frankfurt am Main, the Hessian state government and the federal government. The auction was a memorable event because, when the collection was put up for sale as a whole, it emerged that Ernst Beutler was competing with a dealer who was bidding on behalf of the Swiss collector, Martin Bodmer.

In view of the estimated purchase price of around 150,000 marks, Beutler had remarked in advance that he was ‘consoling himself on the issue of price’ with the fact that he saw ‘the whole action

der die Rettung der Handschriften durch den Transfer ins Ausland hervorhob, schrieb aber auch: „Es tut mir aufrichtig leid, daß die Formulierung sie gekränkt hat.“<sup>30</sup> Dieses Briefgespräch stellte das Vertrauen wieder her, Gideon Schocken entschied sich nun aber, nicht zur Versteigerung Ende Mai 1960 anzureisen.<sup>31</sup>

### 3 Forschung und Erinnerung

In einem Kraftakt gelang es dem *Freien Deutschen Hochstift* mit finanzieller Unterstützung des Kulturamts der Stadt Frankfurt sowie der hessischen Landesregierung und des Bundes, die Jerusalemer Handschriften zu erwerben. Die Auktion war ein denkwürdiges Ereignis, denn als für die Sammlung als Ganzes geboten werden konnte, erwies sich, dass Ernst Beutler mit einem Händler konkurrierte, der im Auftrag des Schweizer Sammlers Martin Bodmer bot.

Beutler hatte im Vorfeld zwar angesichts eines geschätzten Kaufpreises von etwa 150.000 Mark in einer Anspielung auf den zeithistorischen Kontext bemerkt, er „tröste“ sich „in der Preisfrage“ damit, dass er „in der ganzen Aktion eine Art Wiedergutmachung“<sup>32</sup> sehe, aber die Summe, zu der ihm schließlich die Sammlung zugeschlagen wurde, überstieg die ihm im Vorfeld in Aussicht gestellten Mittel deutlich und brachte ihn in eine prekäre Lage: „Der Zuschlag erfolgte bei 260.000 Mark, und der Hochstiftsdirektor hatte mit dem obligatorischen Aufpreis plötzlich fast das Doppelte des Schätzbeitrages zu zahlen. Ihm fehlten nun stattliche 139.000 Mark.“<sup>33</sup> Ernst Hauswedell stiftete dem Hochstift 10.000 Mark, um zu würdigen, dass die Handschriften in eine öffentliche Sammlungseinrichtung in Deutschland kamen. Beutler vermutete in seinem Dank, „dieser Fall“ habe vermutlich „in der ganzen Geschichte des deutschen Auktionswesens nicht seines gleichen.“<sup>34</sup> Es gelang ihm, die fehlenden Mittel mit Unterstützung des Bundesministeriums des Innern aufzubringen.<sup>35</sup> Ein im *Freien Deutschen Hochstift* überliefelter Bericht schildert die Vorgänge aus Beutlers Sicht detailliert und pointiert.

Obwohl Hauswedell den Namen Schocken im Vorwort des Katalogs vereinbarungsgemäß nicht erwähnt hatte, waren 1960 die meisten Kommentator:innen mit der Provenienzgeschichte der Sammlung vertraut. Nur wenige vermochten allerdings anzuerkennen, dass die Novalis-Handschriften möglicherweise nur durch den Ankauf Salman Schockens im Jahr 1930 und die Translokation der Sammlung erhalten worden waren.<sup>36</sup> Betont wurde vielmehr, sie seien durch Schockens Emigration

as a kind of reparation’,<sup>32</sup> alluding to the historical context. However, the sum for which the collection was finally sold to him far exceeded the funds he had been promised in advance, putting him in a precarious position: ‘The hammer fell at 260,000 marks, and with the obligatory buyer’s premium, the director of the Hochstift suddenly had to pay almost double the estimated value. He was now short the considerable sum of 139,000 marks.’<sup>33</sup> Ernst Hauswedell donated 10,000 marks to the Hochstift in recognition of the fact that the manuscripts were going to a public collection in Germany. In his letter of thanks, Beutler suggested that ‘this case’ was probably ‘unparalleled in the entire history of German auctions’.<sup>34</sup> He managed to raise the missing funds with the support of the German Federal Ministry of the Interior.<sup>35</sup> A report preserved in the *Freies Deutsches Hochstift* provides a detailed and precise account of the events from Beutler’s perspective.

Although, as agreed, Hauswedell did not mention Schocken’s name in the catalogue’s preface, most commentators in 1960 were familiar with the provenance of the collection. However, few acknowledged that the Novalis manuscripts had possibly only survived thanks to Salman Schocken’s acquisition of the collection in 1930 and its subsequent relocation.<sup>36</sup> Instead, commentators emphasised that the manuscripts had been ‘withdrawn from scholarly study for thirty years’<sup>37</sup> due to Schocken’s emigration. The focus was on the fact that a privately owned collection had ‘gone abroad’<sup>38</sup> after 1930 and had not been accessible since. In response to such opinions, Schocken inserted a note in his copy of the 1954 Berlin Novalis catalogue to clarify that no one had attempted to acquire the entire estate in 1930.<sup>39</sup> None of the press reports addressed the historical context of Schocken’s emigration: the persecution and disenfranchisement of Jews in Germany. Public silence characterised these years.<sup>40</sup>

The acquisition by the *Freies Deutsches Hochstift* was celebrated as a homecoming and created the conditions for a historical-critical edition, which significantly transformed the perception of Novalis. Richard Samuel emphasised that the manuscripts revealed that ‘Friedrich von Hardenberg’s philosophical work is far more coherent and systematically interwoven, both internally and externally, than was previously recognised.’<sup>41</sup> By enabling the context in which the work was written to be reconstructed, the manuscripts provided insights into Hardenberg’s self-image as an author<sup>42</sup> and paved the way for an understanding of the writing process in its own right.<sup>43</sup> The edition offered a glimpse into

„30 Jahre dem wissenschaftlichen Studium entzogen“<sup>37</sup> gewesen. Im Zentrum stand die Tatsache, dass eine Sammlung aus Privatbesitz nach 1930 „ins Ausland gegangen“<sup>38</sup> und seitdem nicht zugänglich gewesen war. Schocken hatte seinem Exemplar des Berliner Novalis-Katalogs, auf solche Meinungen antwortend, 1954 eine Notiz eingelegt, die verdeutlichen sollte, dass sich 1930 niemand um den Erwerb des gesamten Nachlasses bemüht hatte.<sup>39</sup> Auf den historischen Kontext für Schockens Emigration, die Verfolgung und Entrechtung von Jüdinnen und Juden in Deutschland, ging keiner der Presseberichte ein. Öffentliche Sprachlosigkeit charakterisiert diese Jahre.<sup>40</sup>

Die als Rückkehr gefeierte Erwerbung durch das *Freie Deutsche Hochstift* schuf die Voraussetzung für eine historisch-kritische Ausgabe, die das Novalis-Bild stark veränderte. Richard Samuel unterstrich, die Handschriften zeigten, dass „Friedrich von Hardenbergs philosophisches Werk innerlich wie äußerlich weit zusammenhängender und systematisch verflochtener ist, als bisher erkannt wurde.“<sup>41</sup> Indem sie Arbeitszusammenhänge rekonstruierbar machten, gaben die Manuskripte Einblicke in Hardenbergs Selbstverständnis als Autor<sup>42</sup> und öffneten den Weg dafür, den Schreibprozess in seiner Eigenwertigkeit zu begreifen.<sup>43</sup> Die Edition gab Einblick in die „Werkstatt des Schriftstellers.“<sup>44</sup> Die Auseinandersetzungen um die richtige Sprache für die Geschichte des Novalis-Nachlasses setzte sich aber im Zusammenhang der Werkausgabe fort. Salman Schockens Schweizer Sekretärin Dietlinde Tormin wandte sich noch im Jahr 1971 an Richard Samuel, und beklagte, sie habe im Vorwort seiner Ausgabe „mit Be fremden gelesen[,] dass der Grossteil der philosophischen Papiere Novalis durch Salman Schocken für dreissig Jahre dem wissenschaftlichen Studium entzogen gewesen sei.“<sup>45</sup> In einem Portrait für das *Goetheanum*, das sich als Gegendarstellung lesen lässt, betonte Tormin, dass es bei der Versteigerung 1930 Salman Schocken gewesen sei, „der die Gefahr erkannte, dass das Werk in alle Welt zerstreut und damit auch der Forschung entzogen, wenn nicht zum Teil verloren gehen könnte, zumal sich damals weder ein Sammler noch ein öffentliches Institut bereit fand, [...] die Vollkommenheit der Sammlung zu bewahren.“<sup>46</sup> Samuel, den der Vorwurf Tormins erschrocken hatte, stimmte ihrer Formulierung zu und versprach, seine eigene Wortwahl in weiteren Texten zum Thema anzupassen.<sup>47</sup>

Hauswedell würdigte 1975 schließlich – nach einer langen Reihe von Versteigerungen aus den Jerusalemer Beständen der *Schocken Library* – den

the ‘writer’s workshop’.<sup>44</sup> However, the debate about the correct language for the history of Novalis’s estate continued in connection with the edition of his works. In 1971, Dietlinde Tormin, Salman Schocken’s Swiss secretary, wrote to Richard Samuel to complain that she had read in the preface to his edition ‘with dismay that the majority of Novalis’s philosophical papers had been withheld from academic study for thirty years by Salman Schocken.’<sup>45</sup> In a portrait for the *Goetheanum*, which can be read as a counterstatement, Tormin emphasised that it was Salman Schocken who, at the 1930 auction, ‘recognised the danger that the work could be scattered all over the world and thereby withdrawn from research, or even lost in part, especially since, at that time, neither a collector nor a public institution was willing to [...] to preserve the collection’s integrity.’<sup>46</sup> Samuel, who was shocked by Tormin’s accusation, agreed with her wording and promised to adjust his own choice of words in future texts on the subject.<sup>47</sup>

In 1975, after a long series of auctions of items from the Jerusalem holdings of the *Schocken Library*, Hauswedell finally paid tribute to the collector Salman Schocken with a comprehensive portrait in the catalogue for auction 208 (fig. 3). This catalogue documents a core collection of Schocken’s private library, which included numerous volumes from the Karl Wolfskehl library that he had acquired in 1937. Although National Socialism remains implicit here as the context of the collections’ history, the catalogue vividly and accurately portrays Schocken’s personality in its own way. In his work report, Hauswedell emphasises the significance of this auction for his company, stating that it ‘marked the culmination of a long-standing relationship with the Schocken family, a connection that is remembered with particular gratitude.’<sup>48</sup>

Sammler Salman Schocken in einem ausführlichen Porträt im Katalog zur Auktion 208 (Abb. 2). Dieser Katalog dokumentiert einen Kernbestand der Privatbibliothek Schockens, die zahlreiche Bände aus der 1937 von ihm erworbenen Bibliothek Karl Wolfskehls umfasste. Der Nationalsozialismus als Kontext der Geschichte der Sammlungen bleibt auch hier implizit, aber der Katalog zeichnete auf eigene Weise ein lebendiges und genaues Bild der Persönlichkeit Schockens. In seinem Arbeitsbericht unterstreicht Hauswedell mit Blick auf die Bedeutung für sein Unternehmen, diese Auktion habe „den abschließenden Höhepunkt der langjährigen Beziehungen zur Familie Schocken [gebildet], einer Verbindung, der mit besonderer Dankbarkeit zu gedenken ist.“<sup>48</sup>

■ Caroline Jessen

228

<sup>1</sup> Hauswedell, Ernst: ‚Vorwort‘, in: Dr. Ernst Hauswedell (Hrsg.): *Autographen. Briefe - Manuskripte - Bücher mit Widmungen*, Antiquariatskatalog 151 / Auktion 97, Hamburg 1960, S. 2–3, hier S. 2.

<sup>2</sup> Hauswedell, Ernst: ‚Arbeitsbericht‘, in: Gunnar A. Kaldewey im Auftrag der Maximilian Gesellschaft (Hrsg.): *Ernst Hauswedell 1901–1983*, Hamburg 1987, S. 270.

<sup>3</sup> Vgl. Wilhelm, Kurt: ‚Im Gegenwärtigen Vergangenes. Etwas von der Bibliothek Schocken‘, *Mitteilungsblatt des Irgun Olej Merkaz Europa*, Nr. 44, 1947, S. 6.

<sup>4</sup> Zur Biografie Salman Schockens vgl. bes.: Mahrer, Stefanie: *Salman Schocken. Topographien eines Lebens*, Berlin 2021; Moses, Siegfried: ‚Salman Schocken: His Economic and Zionist Activities‘, in: *LBI Year Book*, 5, 1960, S. 73–104; Dahm, Volker: *Das jüdische Buch im Dritten Reich*, 2., überarb. Aufl., München 1993.

<sup>5</sup> Vgl. bes. M.H.: ‚Schocken Library Jerusalem an University of Michigan Press‘, 26.3.1959, in: *The Schocken Archives at the JTS Schocken Institute for Jewish Research*, SchA 876/4.

<sup>6</sup> Vgl. Brogi, Susanna/Jessen, Caroline: Fragments:

<sup>1</sup> Ernst Hauswedell, ‚Vorwort‘, in: *Autographen. Briefe - Manuskripte - Bücher mit Widmungen*, antiquarian catalogue 151 / auction 97, Dr. Ernst Hauswedell, Hamburg 1960, pp. 2–3, here p. 2 [translated].

<sup>2</sup> Ernst Hauswedell, ‚Arbeitsbericht‘, in: Gunnar A. Kaldewey (ed., on behalf of the Maximilian Gesellschaft), *Ernst Hauswedell 1901–1983* (Hamburg 1987), p. 270 [translated].

<sup>3</sup> See: Kurt Wilhelm, ‚Im Gegenwärtigen Vergangenes. Etwas von der Bibliothek Schocken‘, in: *Mitteilungsblatt des Irgun Olej Merkaz Europa*, no. 44, 1947, p. 6.

<sup>4</sup> For more on Salman Schocken’s biography, see especially: Stefanie Mahrer, *Salman Schocken. Topographien eines Lebens* (Berlin 2021); Siegfried Moses, ‚Salman Schocken: His Economic and Zionist Activities‘, in: *LBI Year Book*, no. 5, 1960, pp. 73–104; Volker Dahm, *Das jüdische Buch im Dritten Reich*, 2nd revised ed. (Munich 1993).

<sup>5</sup> See especially: M.H., ‚Schocken Library Jerusalem an University of Michigan Press‘, 26 March 1959, Schocken Archive (SchA), *JTS Schocken Institute for Jewish Research*, Jerusalem, SchA 876/4.

<sup>6</sup> See: Susanna Brogi and Caroline Jessen, ‚Fragments: ‚Salman Schocken, the papers of Novalis, and the Nuremberg Haggadot‘, in: *Leo Baeck Institute Year Book*, no. 67, 2022, pp. 195–215.

<sup>7</sup> Jürgen Behrens, ‚Ernst Beutlers Erwerbungen für Frankfurt‘, in: Christoph Perels, *Ernst Beutler 1885–1960* (Frankfurt am Main 1985), pp. 43–72; Joachim Seng, *Goethe-Enthusiasmus und Bürgersinn. Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum (1881–1960)* (Frankfurt am Main 2009), pp. 556–59 [translated].

<sup>8</sup> See: Hellmut Meyer and Ernst and J. A. Stargardt (eds.), *Novalis. Friedrich Freiherr von Hardenberg. Der handschriftliche Nachlass des Dichters. Beschreibendes Verzeichnis von Richard Samuel*, auction catalogue, Hellmut Meyer und Ernst, Berlin, 1930. – This comprised some sixty letters, including all those addressed to August Wilhelm and Friedrich Schlegel that were offered in the

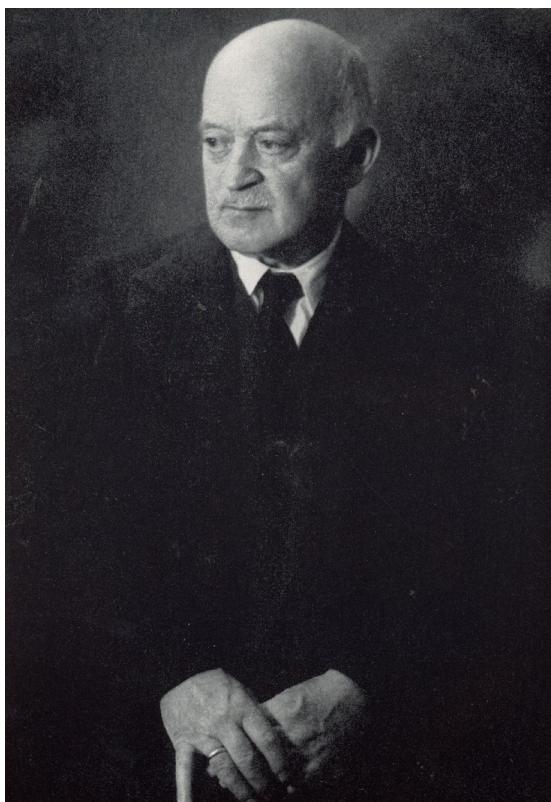


Abb. 2 / Fig. 2: A 100 XIX 208

,Salman Schocken, the papers of Novalis, and the Nuremberg Haggadot', in: *Leo Baeck Institute Year Book* 67, 2022, S. 195–215.

<sup>7</sup> Behrens, Jürgen: ‚Ernst Beutlers Erwerbungen für Frankfurt', in: Christoph Perels (Hrsg.): *Ernst Beutler 1885–1960*, Frankfurt am Main 1985, S. 43–72; Joachim Seng: *Goethe-Enthusiasmus und Bürgersinn. Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum (1881–1960)*, Frankfurt am Main 2009, S. 556–59.

<sup>8</sup> Vgl. Hellmut Meyer & Ernst and J. A. Stargardt (Hrsg.): *Novalis. Friedrich Freiherr von Hardenberg. Der handschriftliche Nachlass des Dichters*. Beschreibendes Verzeichnis von Richard Samuel, Berlin 1930. – Dies waren etwa 60 Briefe, darunter alle im Katalog angebotenen Briefe an August Wilhelm und Friedrich Schlegel (die Nummern 114–149) und viele Familienbriefe.

<sup>9</sup> Vgl. Vertrag zwischen Salman Schocken und Ernst Beutler, Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, 1. Juli 1957, Freies Deutsches Hochstift, Novalis-Nachlass, Anlage 11825/951; Aufzeichnung o. T. [zum Austausch Nürnberger Hagadoth – Novalis-Handschriften, unterzeichnet von Salman Schocken und Ernst Beutler], 1. Juli 1957, in: ebd.

<sup>10</sup> Brief von Theodor Schocken an Kurt Wolff, o.O. [New York?], 12.05.1960, in: SchA 876/4.

<sup>11</sup> Brief von Gideon Schocken an Theodor Schocken, Zürich, 05.11.1959, in: ebd.

<sup>12</sup> Ein Großteil der Sammlung Schocken wurde in den folgenden zweieinhalb Jahrzehnten durch Hauswedell versteigert. Vgl. die Hauswedell-Kataloge der Auktionen 125 (1963 – *Theodor Fontane*), 134 (1965 – *Autographen, Manuskripte u.a. Stifter, Schopenhauer*), 152 (1967 – *Käthe Kollwitz*), 160 (1968 – *Moderne Kunst*), 175 (1970 – *Wertvolle Bücher und Autographen, u.a. Goethe*), 208 (1975 – *Bibliothek*), 209 (1975 – *Handschriften, u.a. Karl Kraus, Stifter*), 211 (1976 – *Bibliothek*), 218 (1976 – *Bibliothek*).

<sup>13</sup> Brief von Theodor Schocken an Gideon Schocken, o.O., 10.11.1959, in: SchA 876/4.

<sup>14</sup> Brief von Ernst Beutler an Frau Ministerialrat von Bila, o.O., 03.05. 1960, in: FDH, 11825/951.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu ausführlich Brogi/Jessen 2022, siehe Anm. 6.

<sup>16</sup> Vgl. Brief von Gideon Schocken an Ernst Beutler, [Abschrift] o.O., 09.02.1960, in: FDH 11825/951.

<sup>17</sup> Alle Zitate dieses Absatzes aus ebd.

<sup>18</sup> Brief von Ernst Beutler an Ernst Hauswedell, o.O., 05.03.1960, in: FDH, 11825/951.

<sup>19</sup> Vgl. dazu bes. FDH, 11825/951 – Auktionsangelegenheiten.

catalogue (lots 114–49), as well as many family letters.

<sup>9</sup> See: Contract between Salman Schocken and Ernst Beutler, Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, 1 July 1957, Freies Deutsches Hochstift (FDH), Novalis Estate, appendix 11825/951; untitled note [on the exchange of the Nuremberg Haggadot – Novalis manuscripts, signed by Salman Schocken and Ernst Beutler], 1 July 1957, in: ibid.

<sup>10</sup> Letter from Theodor Schocken to Kurt Wolff, no location noted [New York?], 12 May 1960, in: SchA 876/4.

<sup>11</sup> Letter from Gideon Schocken to Theodor Schocken, Zurich, 5 November 1959, in: ibid.

<sup>12</sup> A large part of the Schocken Collection was auctioned off by Hauswedell over the following two and a half decades. See the Hauswedell catalogues for auctions 125 (1963 – *Theodor Fontane*), 134 (1965 – *Autographen, Manuskripte u.a. Stifter, Schopenhauer*), 152 (1967 – *Käthe Kollwitz*), 160 (1968 – *Moderne Kunst*), 175 (1970 – *Wertvolle Bücher und Autographen, u.a. Goethe*), 208 (1975 – *Bibliothek*), 209 (1975 – *Handschriften, u.a. Karl Kraus, Stifter*), 211 (1976 – *Bibliothek*), 218 (1976 – *Bibliothek*).

<sup>13</sup> Letter from Theodor Schocken to Gideon Schocken, no location noted, 10 November 1959, in: SchA 876/4.

<sup>14</sup> Letter from Ernst Beutler to Madam Ministerial Councillor von Bila, no location noted, 3 May 1960, in: FDH, 11825/951 [translated].

<sup>15</sup> For more detailed information, see: Brogi/Jessen 2022 (see note 6).

<sup>16</sup> See: Letter from Gideon Schocken to Ernst Beutler, [copy] no location noted, 9 February 1960, in: FDH 11825/951.

<sup>17</sup> All quotes in this paragraph, ibid. [translated].

<sup>18</sup> Letter from Ernst Beutler to Ernst Hauswedell, no location noted, 5 March 1960, in: FDH, 11825/951 [translated].

<sup>19</sup> See especially: FDH, 11825/951 – Auktionsangelegenheiten.

<sup>20</sup> Letter from Ernst Hauswedell to Ernst Beutler, Hamburg, 24 May 1960, in: FDH, 11825/951.

<sup>21</sup> See especially: Letter from Richard Samuel to Hans Katzenstein, Melbourne, 13 September 1959, in: SchA 876.

<sup>22</sup> Letter from Richard Samuel to Ernst Beutler, Melbourne, 28 January 1960, in: FDH, 11825/951.

<sup>23</sup> Letter from Richard Samuel to Hans-Joachim Mähl, Melbourne, 19 March 1960, in: Deutsches Literaturarchiv (DLA), Marbach, A: Hans-Joachim Mähl, Briefe [translated].

- <sup>20</sup> Brief von Ernst Hauswedell an Ernst Beutler, Hamburg, 24.05.1960, in: FDH, 11825/951.
- <sup>21</sup> Vgl. bes. Brief von Richard Samuel an Hans Katzenstein, Melbourne, 13.09.1959, in: SchA 876.
- <sup>22</sup> Ders. Brief an Ernst Beutler, Melbourne, 28.01.1960, in: FDH, 11825/951.
- <sup>23</sup> Brief von Richard Samuel an Hans-Joachim Mähl, Melbourne, 19.03.1960, in: Deutsches Literaturarchiv Marbach], A: Hans-Joachim Mähl, Briefe.
- <sup>24</sup> Brief von Gideon Schocken an Ernst Hauswedell, Tel Aviv, 22.03.1960, in: SchA 876.
- <sup>25</sup> Brief von Hans Joachim Mähl an Richard Samuel, Hamburg, 24.03.1960, In: DLA, A: Mähl, Hans-Joachim.
- <sup>26</sup> Ebd.
- <sup>27</sup> Hauswedell 1960, siehe Anm. 1, S. 3.
- <sup>28</sup> Brief von Gideon Schocken an Ernst Hauswedell, Tel Aviv, 17.05.1960, in: SchA 876/4.
- <sup>29</sup> Goldstein, Moritz: „Deutsch-jüdischer Parnaß“, in: *Der Kunsthistoriker*, Heft 11, Jg. 25, 1912, S. 281-94, hier S. 283.
- <sup>30</sup> Brief von Ernst Hauswedell an Gideon Schocken, Hamburg, 23.05.1960, in: SchA 876/4.
- <sup>31</sup> Vgl. den undatierten, durchgestrichenen Entwurf zu Gideon Schocken an Ernst Hauswedell, o. O., 17.05.1960, in: SchA 876/4.
- <sup>32</sup> Brief von Ernst Beutler an Richard Samuel, Frankfurt am Main, 25.03.1960, in: FDH, 11825/951.
- <sup>33</sup> Seng, Joachim: *Goethe-Enthusiasmus und Bürgersinn. Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum 1881–1960*, Göttingen 2009, S. 558.
- <sup>34</sup> Brief von Ernst Beutler an Ernst Hauswedell, o. O., 04.06.1960, in: FDH, 11825/951.
- <sup>35</sup> Seng 2009, siehe Anm. 33, S. 558.
- <sup>36</sup> Haas, Willy: „Geheime Dokumente geheimer Liebe“, *Die Welt* 123, 25.–26.05.1960, S. 6.
- <sup>37</sup> Samuel, Richard: „Vorwort zum 2. und 3. Bande“, in: *Novalis. Schriften*, Bd. 2: *Das Philosophische Werk I*. Zweite, nach den Handschriften erg., erw. u. verb. Aufl. in vier Bänden und einem Begleitband, Darmstadt 1965, S. V–XIII, hier S. VIII. [Das Zitat entspricht dem Wortlaut der Ausgabe von 1960.]
- <sup>38</sup> Frenzel, Christian Otto: „Novalis-Handschriften bleiben in Deutschland. Hohe Preise für Autographen bei Hauswedell in Hamburg“, *Rheinische Post*, 02.06.1960. Vgl.: gr.: „Novalis-Nachlaß unter dem Hammer“. *Stuttgarter Zeitung*, 27.05.1960.
- <sup>39</sup> Vgl. ss/hk: „Autographen: Novalis“, Jerusalem, 08.12.1954 [Notiz], in: Helmut Meyer & Ernst and J. A. Stargardt (Hrsg.): *Novalis. Friedrich Freiherr*
- <sup>24</sup> Letter from Gideon Schocken to Ernst Hauswedell, Tel Aviv, 22 March 1960, in: SchA 876 [translated].
- <sup>25</sup> Letter from Hans Joachim Mähl to Richard Samuel, Hamburg, 24 March 1960, in: DLA, A: Mähl, Hans-Joachim.
- <sup>26</sup> Ibid. [translated].
- <sup>27</sup> Hauswedell 1960 (see note 1), p. 3 [translated].
- <sup>28</sup> Letter from Gideon Schocken to Ernst Hauswedell, Tel Aviv, 17 May 1960, in: SchA 876/4 [translated].
- <sup>29</sup> Moritz Goldstein, ‘Deutsch-jüdischer Parnaß’, in: *Der Kunsthistoriker*, vol. 25, no. 11, 1912, pp. 281–94, here p. 283 [translated].
- <sup>30</sup> Letter from Ernst Hauswedell to Gideon Schocken, Hamburg, 23 May 1960, in: SchA 876/4 [translated].
- <sup>31</sup> Cf. the undated, crossed-out draft of the letter from Gideon Schocken to Ernst Hauswedell, no location noted, 17 May 1960, in: SchA 876/4.
- <sup>32</sup> Letter from Ernst Beutler to Richard Samuel, Frankfurt am Main, 25 March 1960, in: FDH, 11825/951 [translated].
- <sup>33</sup> Joachim Seng, *Goethe-Enthusiasmus und Bürgersinn. Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum 1881–1960* (Göttingen 2009), p. 558 [translated].
- <sup>34</sup> Letter from Ernst Beutler to Ernst Hauswedell, no location noted, 4 June 1960, in: FDH, 11825/951 [translated].
- <sup>35</sup> Seng 2009 (see note 33), p. 558.
- <sup>36</sup> Willy Haas, ‘Geheime Dokumente geheimer Liebe’, in: *Die Welt*, no. 123, 25–26 May 1960, p. 6.
- <sup>37</sup> Richard Samuel, ‘Vorwort zum 2. und 3. Bande’, in: *Novalis. Schriften*, vol. 2: *Das Philosophische Werk I*, 2nd ed., supplemented, expanded and improved according to the manuscripts, in four volumes and one companion volume (Darmstadt 1965), pp. V–XIII, here p. VIII [the quotation corresponds to the wording of the 1960 edition] [translated].
- <sup>38</sup> Christian Otto Frenzel, ‘Novalis-Handschriften bleiben in Deutschland. Hohe Preise für Autographen bei Hauswedell in Hamburg’, in: *Rheinische Post*, 2 June 1960 [translated]. Cf. gr., ‘Novalis-Nachlaß unter dem Hammer’, in: *Stuttgarter Zeitung*, 27 May 1960.
- <sup>39</sup> See: ss/hk, ‘Autographen: Novalis’, Jerusalem, 8 December 1954 [note], in: Meyer/Stargardt 1930 (see note 8); copy from property of Salman Schocken in the JTS Schocken Institute for Jewish Research.
- <sup>40</sup> See: S.-F., ‘Eine lächerliche Summe. Zu einer bevorstehenden Versteigerung’, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23 May 1960. For more on the context, see: Caroline Jessen, “Kriegslücken”.

von Hardenberg. *Der handschriftliche Nachlass des Dichters. Beschreibendes Verzeichnis von Richard Samuel*, Berlin 1930. Exemplar aus dem Besitz Salman Schockens im JTS Schocken Institute for Jewish Research.

<sup>40</sup> Vgl.: S.-F.: „Eine lächerliche Summe. Zu einer bevorstehenden Versteigerung“, in: FAZ, 23.05.1960. Vgl. zum Kontext Jessen, Caroline: „Kriegslücken“. Transferrouten und Provenienz von Büchern und Handschriften in Sammelstätten zur deutschen Literatur nach 1945, in: Burschel, Peter et.al (Hrsg.): *Forschen in Sammlungen. Dynamiken, Transformationen, Perspektiven*, Göttingen 2024, S. 96–114.

<sup>41</sup> Samuel, Richard: „Vorwort zum 2. und 3. Bande“, in: *Novalis. Schriften*, Bd. 2, S. XI.

<sup>42</sup> Vgl. Rommel, Gabriele: Vom Familienarchiv zur historisch-kritischen Ausgabe. Oder: Von der „Treue“ zum Autor, in: Dies. (Hrsg.): *Novalis. Das Werk und seine Editoren*, Oberwiedenstedt 2001, S. 23–46.

<sup>43</sup> Benne, Christian/Spoerhase, Carlos: „Manuskript und Dichterhandschrift“, in: Scholz, Susanne / Vedder, Ulrike: *Handbuch Literatur & Materielle Kultur*, Berlin / Boston 2018, S. 135–42, hier S. 137.

<sup>44</sup> Schulz, Gerhard: „Bericht über die Grundsätze der Edition“, in: *Novalis. Schriften*, Bd. 2, S. 679–88, hier S. 686. Vgl. auch ebd., S. 29.

<sup>45</sup> Brief von Dietlinde Tormin an Richard Samuel, Dornach, 16.03.1971, in: SchA 876/4.

<sup>46</sup> Dies.: „Salman Schocken“, in: *Goetheanum* 50/51, S. 1971, S. 89.

<sup>47</sup> Brief von Richard Samuel an Dietlinde Tormin, Canberra, 29.03.1971, in: SchA 876/4.

<sup>48</sup> Hauswedell 1987, siehe Anm. 2, S. 290.

Transferrouten und Provenienz von Büchern und Handschriften in Sammelstätten zur deutschen Literatur nach 1945“, in: Peter Burschel et al. (eds.), *Forschen in Sammlungen. Dynamiken, Transformationen, Perspektiven* (Göttingen 2024), pp. 96–114.

<sup>41</sup> Samuel 1965 (see note 37), p. XI [translated].

<sup>42</sup> See: Gabriele Rommel, ‘Vom Familienarchiv zur historisch-kritischen Ausgabe. Oder: Von der „Treue“ zum Autor’, in: idem (ed.), *Novalis. Das Werk und seine Editoren* (Oberwiedenstedt 2001), pp. 23–46.

<sup>43</sup> Christian Benne and Carlos Spoerhase, ‘Manuskript und Dichterhandschrift’, in: Susanne Scholz and Ulrike Vedder, *Handbuch Literatur & Materielle Kultur* (Berlin and Boston 2018), pp. 135–42, here p. 137.

<sup>44</sup> Gerhard Schulz, ‘Bericht über die Grundsätze der Edition’, in: Novalis 1965 (see note 37), pp. 679–88, here p. 686 [translated]. See also: ibid., p. 29.

<sup>45</sup> Letter from Dietlinde Tormin to Richard Samuel, Dornach, 16 March 1971, in: SchA 876/4 [translated].

<sup>46</sup> Dietlinde Tormin, ‘Salman Schocken’, in: *Goetheanum*, nos. 50–51, 1971, p. 89 [translated].

<sup>47</sup> Letter from Richard Samuel to Dietlinde Tormin, Canberra, 29 March 1971, in: SchA 876/4.

<sup>48</sup> Hauswedell 1987 (see note 2), p. 290 [translated].